

Predigt vom 06. November 2005 in Wabern

Bernhard Neuenschwander

Denn das Wort vom Kreuz ist zwar denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Kraft Gottes. 1Kor 1, 18

Liebe Gemeinde

Denn das Wort vom Kreuz ist zwar denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Kraft Gottes. Kein leicht verständlicher Satz ist dieser Gedanke von Paulus. Hört man ihn, kann man überrascht aufschrecken, weil man noch gerade gemerkt hat, dass etwas Ungewöhnliches an einem vorübergegangen ist, aber man nicht hat erfassen können, was es war. Denn der Satz enthält in der Tat eine Kombination von Wörtern, die für unsere heutigen Ohren nicht vertraut ist und die man gleichsam Schritt um Schritt aufschlüsseln muss.

Die Rede ist vom Wort vom Kreuz. Vom Wort vom Kreuz wird gesagt, dass es von den Menschen unterschiedlich aufgenommen wird. Denn die Menschen lassen sich – das ist in diesem Gedanken vorausgesetzt – in zwei Gruppen aufteilen: die eine Gruppe besteht aus denen, die „verloren gehen“ und die andere – zu denen, wie es heisst, auch „wir“ gehören – aus denen, die gerettet werden. Diese beiden Gruppen rezipieren das Wort vom Kreuz unterschiedlich. Für diejenigen, die verloren gehen, ist es eine „Torheit“, für diejenigen aber, die gerettet werden, ist es eine „Kraft Gottes“. Dieselbe Sache, das Wort vom Kreuz, hat also nicht eine eindeutige und für sich stehende, gleichsam absolute Bedeutung, sondern sie ist abhängig von den Rezipienten etwas Verschiedenes.

Dennoch liegt Paulus an der Eindeutigkeit des Wortes vom Kreuz. Denn für ihn ist es nicht nur das Zentrum seiner Verkündigung, sondern ebenso das Zentrum seiner Botschaft an die Korinther. Wie er ein paar Verse früher deutlich gemacht hat, hat er von Chloe und ihren Leuten erfahren, dass die Korinther unter sich uneins sind. Er hat vernommen, dass sie sich nach ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Führungspersönlichkeiten gruppieren und untereinander rivalisieren, wer mehr Weisheit hat. In diesem Streit über die grösste Weisheit der unterschiedlichen Autoritäten führt Paulus sein Argument vom Wort vom Kreuz ein. Dieses soll den Konflikt lösen und Einigkeit schaffen, indem es die Streitigkeiten um die Weisheit auf eine völlig andere Ebene bringt. Nämlich indem es nicht eine noch höhere Weisheit behauptet, sondern das Reden von der Weisheit ad absurdum führt. Denn nicht die höchste Weisheit ist das Zeichen der höchsten Autorität, sondern das Wort vom Kreuz. Anstatt Weisheit gegen Weisheit auszuspielen, soll also der Streit gelöst werden, indem der mindestens auf den ersten Blick gegenteilige Standpunkt eingenommen wird: der des Wortes vom Kreuz.

Überraschend ist das Argument ebenso wie das Vorgehen zweifellos. Doch ist es auch in der Lage zu lösen, was es verspricht? Wie soll das Wort vom Kreuz, wie soll das furchtbare Geschehen, das die Kreuzigung Christi ist, den Streit lösen, welches die Autorität ist, welche die höchste Weisheit hat? bzw. welches die Autorität ist, welche zur erlösenden Weisheit führt? Diese Frage hat offensichtlich nicht nur vor 2000 Jahren die Korinther beschäftigt, sondern sie ist bis auf den heutigen Tag die

Zentralanfrage an den christlichen Glauben. Wenn muslimische Fundamentalisten neuerdings die Christen wieder als „Kreuzesanbeter“ verspotten, dann haben sie offensichtlich durchaus richtig gespürt, was für den christlichen Glauben fundamental ist, ihnen aber als Argument und Vorgehen im Ringen um die höchste Weisheit überhaupt nicht einleuchtet. Das Thema ist also bis auf den heutigen Tag höchstaktuell.

Denn das Wort vom Kreuz ist zwar denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Kraft Gottes. Dass das Wort vom Kreuz im Kampf um die höchste Weisheit als Torheit empfunden werden kann, ist nicht weiter verwunderlich. Das Kreuz ist in kaum zu überbietender Weise Zeichen von Scheitern und mehr noch: von Schande. Wer in römischer Zeit gekreuzigt wurde, musste eine der körperlich und psychisch qualvollsten Todesarten sterben, war sozial verurteilt und mit einem enormen Mass an Entwürdigung und Demütigung konfrontiert. Das Wort vom Kreuz, das Wort von der höchsten Weisheit, der Weisheit Gottes, im gekreuzigten Christus, ist deshalb gelinde gesagt sehr verwunderlich. Wenn Paulus den Gedanken ein paar Verse später noch radikalisiert und festhält, dass das Wort vom Kreuz für Juden, die Zeichen bzw. Machttaten fordern, ein Ärgernis ist, und für Griechen, die nach Weisheit fragen, eine Torheit, wird man ihm also rasch beipflichten und froh darüber sein, dass er noch genügend Realitätsbezug hat und sich dessen bewusst ist. Dennoch aber hält er ebenso überzeugt fest, dass ebendieses Wort vom Kreuz denen, die gerettet werden bzw. ein paar Verse später: denen die berufen sind, mit einem Wort: denen, die glauben, Kraft Gottes und Weisheit Gottes sei. Denn – so argumentiert er in der Fortsetzung – was die Menschen auch immer für töricht und schwach betrachten, ist, wenn Gott dabei ist, weiser und stärker als alles, was von Menschen kommt.

Gewiss wird kaum jemand, der an Gott glaubt, bestreiten, dass all das, was Gott zur Seite hat, stärker ist als das, was Gott nicht zur Seite hat. Unbeantwortet ist deshalb jedoch nach wie vor die Frage, warum gerade das Wort vom Kreuz Kraft Gottes und Weisheit Gottes sein soll, hängt doch an der Antwort auf diese Frage, das ganze Argument, ja der ganze christliche Glauben.

Die Antwort, die Paulus auf diese Frage gibt, steht V21 und lautet, dass es 1. die Welt mithilfe ihrer Weisheit nicht geschafft habe, Gott in seiner Weisheit zu erkennen, dass 2. Gott sich deshalb in seiner absoluten Souveränität dazu entschieden habe, eine Brücke zu den Menschen zu schlagen, und dass 3. diese Brücke darin bestehe, an ihn durch die Torheit der Predigt zu glauben.

Genannt wird hier also als Argument für die Legitimität des Wortes vom Kreuz zuerst die menschliche Unfähigkeit Gott von sich aus zu erkennen. Weil Gott anders ist als alles, was man sich als Gott vorstellt, wird man mit seinem Ringen um Erkenntnis immer wieder scheitern. Gott lässt sich nicht als Gegenstand unserer Erkenntnis vereinnahmen. Was statt dessen nötig ist, ist, das Angebot Gottes anzuerkennen und Gott in der Absurdität zu suchen, in welcher man ihn nicht erwartet: im Wort vom Kreuz, im Wort vom Elend und Schrecken, im Wort vom Schmerz und Scheitern, oder noch allgemeiner gesprochen: im Wort von der platten Weltlichkeit und Gottlosigkeit der Welt bzw. im Wort von der Religionslosigkeit der Welt und ihrem Atheismus. Hier, in diesem Wort, soll man Gott suchen, anerkennen und im Glauben zu erkennen beginnen. Erst wenn man Gott hier sucht, erst wenn man Gott in der atheistischen Weltlichkeit sucht, in welcher man ihn nicht erwartet, erst dann wird man in die Lage kommen, seine Kraft und Weisheit zu erfahren.

Dies wird nicht dazu führen, dass das Wort vom Kreuz aufhören wird, Torheit, Anstoss und Schwäche zu sein. Aber es wird das Wort sein, das ermöglicht, in der Gottlosigkeit der Welt zu glauben, in der Angst zu lieben, in der Verzweiflung zu hoffen. Genau deswegen stimmt es eben auch, dass diejenigen, die dieses Wort im Angesicht von atheistischer Weltlichkeit glauben, gerettet werden, diejenigen aber, die es ablehnen, verloren gehen. Denn wer in der weltlichen Gottlosigkeit, in der weltlichen Angst, in der weltlichen Verzweiflung glauben, lieben und hoffen kann, *der* erlebt und bezeugt die Kraft und Weisheit Gottes. Jesus hat genau dies mit seinem Kreuzeschrei „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ zum Ausdruck gebracht (Mk 15,34), und die Kraft und die Weisheit Gottes, die darin verborgen ist, hat der römische Hauptmann unter dem Kreuz sogleich gespürt und in seinem Bekenntnis „Dieser Mensch war in Wahrheit Gottes Sohn“ (Mk 15,39) bezeugt. Wer jedoch in atheistischer Weltlichkeit, Angst und Verzweiflung nicht mehr glauben, lieben und hoffen kann, der ist tatsächlich in seine Tragik verloren.

Denn das Wort vom Kreuz ist zwar denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Kraft Gottes. Die Forderung, die Paulus hier stellt, ist hoch, gewiss. Es ist nicht leicht, sich von seinen Vorstellungen und Illusionen von göttlicher Macht und Weisheit zu lösen. Wir können immer wieder in die Kinderrolle zurückfallen und einen allmächtigen und allwissenden Übergott anhängen. Und es kann von uns ein gutes Stück Arbeit verlangen, diese Wünsche und Sehnsüchte von Allmacht und Allwissenheit abzubauen und abzulegen und Gott genau im Gegenteil zu suchen.

Aber umgekehrt hat das Konzept, das Paulus anbietet, eben auch etwas Bestechendes. Es ermutigt uns ebenso wie es damals die Korinther ermutigt hat, aus der Rivalität konkurrenzierender Weisheits- und Machtansprüche auszusteigen und Gott nicht in dem zu behaupten, was wir im Format unserer Denkfähigkeit reproduzieren können, uns statt dessen aber glaubend auf einen Bereich unseres Lebens einzulassen, den wir normalerweise verdrängen, vermeiden oder sogar verleugnen: auf das Kreuz Jesu Christi, das wir schon tragen.

Wir brauchen unser Kreuz gar nicht erst zu erfinden oder herzustellen. Es ist schon da. Für jeden Menschen in seiner oder ihrer Weise. Hier, in unseren unterschiedlichen Lebenssituationen mit je unseren Erfahrungen und Verarbeitungsmöglichkeiten steckt unser Kreuz drin. Wir brauchen es nur aufzuheben, anzuerkennen, uns darauf einzulassen und darum zu ringen, die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes darin zu erkennen. Dies zu tun, wird immer ein Prozess sein, in dem unsere eigenen Wünsche und Erwartungen dekonstruiert werden, aber auch einer, in welchem wir beginnen, befreit, beglückt und heil zu werden. Und wir werden dabei auch dazu gedrängt werden, uns dafür einzusetzen, dass dasselbe auch der Welt widerfahren kann.

Beten wir deshalb darum, dass wir lernen, das fremde und harte, aber zugleich erlösende Wort vom Kreuz anzunehmen und seine Kraft und Weisheit durch unser Leben in die Welt zu tragen. Amen.